

„Erbsünde“

Vielleicht erinnern Sie sich an den Begriff der „Erbsünde“ aus dem Religionsunterricht, oder Katechismus. Auch wenn das Reden von „Erbsünde“ aus der Zeit gefallen scheint, kann das Nachdenken darüber helfen, unsere Welt zu verstehen.

Allerdings denke ich dabei weniger an „Adam und Eva“, sondern heute, am 7. November, an die Pogromnacht des Jahres 1938 in Kassel. An diesem Tag begannen in unserer Stadt und einigen weiteren Orten Nordhessens mit der Verwüstung der Synagoge, der Zerstörung des Eigentums jüdischer Mitbürger, deren Misshandlung und Verhaftung, die systematische Unterdrückung und Ermordung von Millionen unschuldiger Menschen.

In zehn Tagen wird uns am 19. November der Volkstrauertag die Millionen Toten der Weltkriege und die ungezählten Opfer von Krieg, Terror und Gewalt bis heute in Erinnerung rufen.

Wenn ich heute von „Erbsünde“ spreche, denke ich nicht an persönliche Schuld – oder die „Gnade der späten Geburt“ – sondern konstatiere nüchtern und erkenne an, dass ich, dass wir – und darüber hinaus die Menschheit - in und mit (dieser) Schuld lebe und leben muss, ohne sie verantworten zu können. Gleichzeitig weiß ich mich als Glaubender befreit aus der lähmenden Macht der „Erbsünde“ hin zu einem Einsatz gegen jeden Antisemitismus, gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, für Frieden.